

KAISER WILHELMS KLÖNSCHNACK

Die Zeitung für das Kaiser Wilhelm I. Stift

AUSGABE
02/2024

SENIORENZENTRUM
KAISER
WILHELM I.
STIFT

Inhaltsverzeichnis

Ein Leben voller Musik	5
Über das Alter der Rotbuche im Stiftsgarten	7
Dienstjubiläum	10
Mitarbeiter*innen stellen sich vor	11
Der Literaturkreis stellt sich vor	15
Von der Evolution zu Evolutionstheorien	17
Die Bedeutung der Ökologie für unser Leben	22
Unser Kaiser-Chor	24
Vorstellung Chorleiter Michael „Micha“ Hinz	25
Eine alte Freundschaft erneuert sich im Kaiser Wilhelm Stift	26
Eine Reise nach Madagaskar	28
Die Fülle und die Vielfalt	30
„Fülle und Vielfalt“	31
Unsere wechselnden Angebote – für Lebensfreude und Entspannung	32
Veranstaltungen	33
Radeln ohne Alter – Rikscharfahrten mit dem Rad durch Kiel	36
Was war los im Kaiser Wilhelm I. Stift?	37
Hochbeete	46
Ihre Aktivitäten im Kaiser Wilhelm I. Stift	47
Eine kleine Geschichte über den Augenblick	49

Liebe Bewohnerinnen, liebe Bewohner, liebe Angehörige, liebe Gäste,



nun ist es wieder so weit: Der Sommer kommt!

Die Temperaturen steigen, unser Garten wird immer bunter und das Beste ist, dass wir wieder gemeinsam an vielen verschiedenen Veranstaltungen unter freiem Himmel teilnehmen können.

Unter anderem soll uns das Platzkonzert zur Kieler Woche am 29. Juni nach draußen locken. Aber auch diverse Ausflüge und viele weitere Veranstaltungen werden uns die kommenden Monate begleiten und erfreuen.

Bedanken möchte ich mich dafür bei Frau Lunow und dem Team der Kultur und Unterhaltung, die wieder mit viel Engagement alles vorbereitet haben, um uns im Kaiser Wilhelm I. Stift einen ereignisreichen Sommer zu bieten.

Auch in dieser Ausgabe stellen sich wieder einige Mitarbeiter*innen vor. Allen neuen Mitarbeiter*innen ein herzliches Willkommen bei uns! Wir freuen uns, dass Ihr da seid und ein Teil unseres Teams seid.

Außerdem gibt es wieder Dienstjubiläen zu feiern. Simone Böhrnsen ist 10 Jahre bei uns, Jörg Klein stolze 35 Jahre – unglaublich! Vielen Dank an Euch beide für die tolle Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

In diesem Jahr werden noch einige spannende Dinge auf uns alle zukommen. Der Neubau in der Körnerstraße wird Ende dieses Sommers fertiggestellt sodass endlich die Arbeiten an einem schönen neuen Garten beginnen können.

Wir arbeiten stets daran, uns weiterzuentwickeln und versuchen Ihnen und uns das Leben durch neue Ideen und Technologien noch angenehmer zu gestalten. Das klappt zwar nicht immer auf Anhieb, aber wir bleiben am Ball!

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der aktuellen Ausgabe des „Klönschnacks“, in der es wieder viele interessante Artikel für Sie gibt. Zum Beispiel über unsere Bewohnerin Frau Mackeprang, die in diesem Jahr ihren 100sten Geburtstag feiert. Alles Gute, Frau Mackeprang!

Und nun wünsche ich uns allen zusammen einen schönen Sommer!

Herzlichst, Nils Bölsch



Ein Leben voller Musik

Ein Gesprächsprotokoll von Brigitte Hirschhausen

Im vierten Stockwerk wohnt eine Dame, welche die Gruppe der 100-Jährigen in unserem Hause ergänzt. Frau Mackeprang berichtet der Reporterin aus ihrem langen Leben. Sie hat bis zur Hochzeit im medizinischen Bereich gearbeitet, gelernt hat sie MTA.



„Mein Leben ist durchzogen von Musik“, sagt sie, „die Musik ist es immer noch, die mich erfüllt und mein Leben reich gemacht hat.“ Frau Mackeprang sitzt in ihrem gemütlichen Sessel direkt neben der Musikanlage, die sie gern bedient, um die Schätze der klassischen Musik zu hören. Sie erzählt, dass sie schon als Kind Klavier spielte, sie war Teil einer sehr musikalischen Familie. Man spielte Hausmusik und Frau M. machte mit Freunden jahrzehntelang Kammermusik.

Frau Mackeprang hat eine wunderschöne Gesangsstimme im Sopran und sang im Norddeutschen Madrigalchor. Mit diesem Chor, der schon Preise gewann und internationale Konzertauftritte hatte, zum Beispiel in Italien und Frankreich, verbindet sie auch sehr persönliche Erinnerungen.

Wir sitzen in ihrem gemütlichen Appartement und lauschen einem alten Mitschnitt eines Konzertes auf Kassette. Frau Mackeprang zitiert die Gesangstexte bevor sie gespielt werden. „Alle noch hier“, sagt sie, fasst sich an den Kopf und schmunzelt ein wenig.

Eines Tages, berichtet sie weiter, ging der Chor auf eine Konzertreise, um eine Woche lang nur zu singen. Man übte unter anderem auch Bach ein. Als die anderen Chormitglieder in die Mittagspause gingen, übte Frau Mackeprang noch einmal die Arie, die sie abends im Konzert singen sollte. Bei dem Lied hörte unten am Fenster jemand ihre schöne Sopranstimme singen:

*Bist du bei mir, geh' ich mit Freuden
zum Sterben und zu meiner Ruh'.
Ach, wie vergnügt wär' so mein Ende,
es drückten deine lieben [schönen]Hände
mir die getreuen Augen zu!*



Frau Mackeprang zitiert die Worte sicher und lächelt, als sie weitererzählt. „Der zuhörende Jemand hieß Mackeprang und war ebenfalls Mitglied des Chores. Sofort verliebte er sich

in die schöne Stimme und beschloss - diese Frau werde ich heiraten“, berichtet sie und ihr Blick richtet sich deutlich nach innen. Die Ehe währte viele Jahrzehnte und wurde mit zwei Söhnen gesegnet, die eigene Familien haben. Frau Mackeprang hat mehrere Enkel und Urenkel. Ihrem verstorbenen Mann ist sie innerlich noch genauso verbunden, wie zu Lebzeiten, liest gern die schönen Briefe, die er ihr schrieb und erinnert sich an die vielen musikalischen Höhepunkte ihres gemeinsamen Lebens. Sie tanzte gern mit ihrem Mann im Verein und spielte Tennis.

Seit mehr als 10 Jahren lebt Frau Mackeprang im Kaiser Wilhelm I. Stift. Auch hier sang sie im Kaiser Chor, gemeinsam mit ihrer Musikfreundin Frau Steeger, mit der sie früher über lange Zeit schon musizierte und gemeinsam auftrat. Sie bedauert es, dass ihre Hände das Klavier, das sie im Zimmer hat, nicht mehr so wendig bedienen können, aber „die Musik und meine Erinnerungen erfreuen mich immer noch jeden Tag.“

Frau Mackeprang erzählt noch ein Detail zum Schluss. „Ich liebe schöne Sprache. Ich habe seit vielen Jahren die Angewohnheit Limericks – kleine Gedichte – zu machen“. Und da ist eines, welches sie gerade gedichtet hat:

*„Die alte Oma in Kiel,
die ist schon etwas labil.
Ein großes Fest,
das gäb' ihr den Rest
und es wär etwas viel.“*

Aber weil sie hier im Stift feiern kann, wird es bestimmt nicht zu viel, sondern eine schöne Sache, die Feier zum 100sten!

Die Reporterin und alle Mitarbeiter*innen aus dem Haus gratulieren von Herzen.



Über das Alter der Rotbuche im Stiftsgarten

Ein Bericht von Klaus Richter

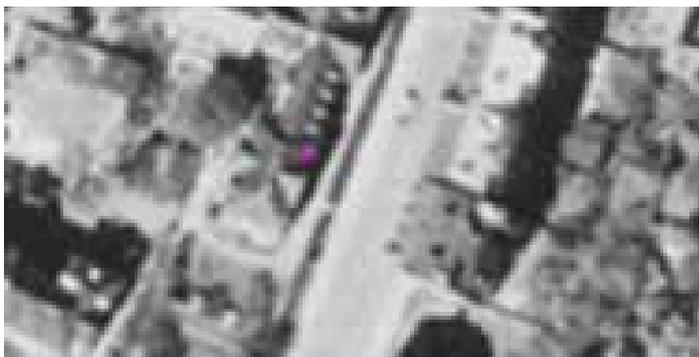
1890 wurde das von der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in Kiel getragene Kaiser Wilhelm I. Stift in der Stiftstraße 4–10 errichtet, wo es bis heute fortbesteht; mit den Jahren erweitert durch mehrere An- und Umbauten. Das Grundstück hierfür überließ die Stadt Kiel seinerzeit der Gesellschaft.

Bald nach Fertigstellung des Gebäudes legte man einen großen Garten zur Erholung der Stiftsbewohner an. Über dessen Gestaltung und Nutzung finden sich verschiedene Angaben in der Literatur.

So wurde der für die Erholung der Stiftsinsassen angelegte Garten mit 800 Sträuchern, 37 Obstbäumen, 50 Buschbinden für Lauben, 7 rotblühenden Kastanien, 10 Tannen und 10 Coniferen bepflanzt. Größere Rasenflächen wurden geschaffen.

An anderer Stelle heißt es: Der Stiftsgarten ist mit seinen Anlagen, seinen Lauben und Ruheplätzen in der guten Jahreszeit ein beliebter Aufenthalt. Das gilt bis heute. Es fehlt jedoch ein Hinweis auf die bis heute im Garten stehende große Rotbuche. Seit wann sie sich hier befindet wie auch über das Alter ist anhand benutzter Literatur gesichert nichts zu ermitteln.

Zuständig für Bäume auf Privatgrundstücken wie dem des Kaiser Wilhelm I. Stifts ist das Umweltschutzamt (Baumschutz) der Landeshauptstadt Kiel. Dieses teilt im Januar 2023 auf unsere Frage nach dem Alter des Baumes folgendes mit:



Im Luftbild von 1954 ist dieser Baum bereits mit einem recht stattlichen Ausmaß zu sehen, aufgrund des Fotos würden wir davon ausgehen, dass dieser Baum mindestens so alt ist wie das ursprüngliche Gebäude, evtl. als Pflanzung zum Richtfest. Leider haben wir

keine Luftbilder älteren Datums, und auch im Stadtarchiv wurden keine älteren Fotos gefunden.

Auf dem Luftbild von 1954 erkennt man in der Bildmitte links neben der Stiftstraße mit dem Stiftsgebäude den Standort der üppig belaubten Rotbuche mit ihrer großen Krone. Nach Einschätzung des Umweltschutzamtes dürfte die Rotbuche also ungefähr 130 Jahre alt sein.

Das Alter eines Baumes lässt sich auf verschiedene Weise ermitteln, z. B. anhand seiner Jahresringe:

- Mit Schallwellen durchleuchtet man den Stamm und die Jahresringe werden sichtbar. So verfährt man bei alten Bäumen, um ihre hinreichende Standfestigkeit festzustellen.
- Mit einem Bohrer entnimmt man einen Bohrkern, an dem sich die Jahresringe zählen lassen. Dadurch wird der Baum jedoch verletzt. Zudem bringt das Verfahren nur dann ein richtiges Ergebnis, wenn der Baum nicht hohl ist und man mit der Bohrung den Mittelpunkt der Jahresringe einigermaßen trifft.
- Bei einem umgefallenen oder gefällten Baum legt ein Stammquerschnitt die Jahresringe frei. Diese genau zu zählen ist allerdings schwierig.

Das Alter lässt sich anhand der Alterswertberechnung nach Alan Mitchell recht genau ermitteln. Dabei wird der Stammumfang in 150 cm Höhe über dem höchsten Punkt der Stammbasis gemessen, also etwa in Brusthöhe. Dies ist ein in der Holzwirtschaft verbreiteter Messpunkt. Alan Mitchell, Dendrologe, Biologe, Förster und Fachbuchautor (1922 –1995), fand folgendes heraus. Der jährliche Stammumfangzuwachs bei einer eine Bepflanzung optisch dominierenden einzelnen Buche (Solitärbaum) mit voll entwickelter Krone beträgt im Durchschnitt jährlich 2,5 cm. Ein solcher Baum mit 250 cm Stammumfang ist demnach in der Regel etwa 100 Jahre alt.

[Baumalter in Jahren: in 150 cm Höhe gemessener Stammumfang, dividiert durch 2,5].

Danach lässt sich das ungefähre Alter der Rotbuche im Stiftsgarten mit ihrer voll entwickelten Krone bei durchschnittlichem jährlichem Wachstum des Stammumfangs so errechnen:

Der gemessene Stammumfang von 3,65 cm¹¹
geteilt durch den durchschnittlichen Stammumfangzuwachs von 2,5 cm je Jahr
ergibt ein Alter von ungefähr 146 Jahren.

¹¹ Vom Gärtner gemessen am 12. März 2024.

Der Baum existiert nach allem demnach ungefähr seit 1877. Er könnte wohl zur Einweihung des Kaiser Wilhelm I. Stifts am 2. Mai 1890 an seinem jetzigen Standort im Stiftsgarten gepflanzt worden sein, mithin in einem Alter von ca. 13 Jahren und einem Stammumfang von bereits ca. 32,5 cm.

Es bleibt zu wünschen, dass die stattliche Buche den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stifts noch über viele Jahre bei sommerlichen Temperaturen Schatten spendet. Die Aussichten dafür sind gut, kann der Baum doch ein Alter von 300 Jahren und eine Höhe von bis zu 40 Metern erreichen.

Literatur:

Dr. Erich Graber, Kiel und die Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde 1793 - 1953, Ihr soziales, kulturelles und wirtschaftliches Wirken, Kiel 1953, insbes. S. 504

Dr. Erich Graber, Das Kaiser Wilhelm I. Stift in Kiel 1890 – 1940, Kiel 1940, insbes. S. 13, 33

<https://www.flurbaum.de/baumalter-schaetzen.html>

<https://www.waldwissen.net/de/lebensraum-wald/baeume-und-waldpflanzen/laubbaeume/baumartenportrait-rotbuche-1>



Dienstjubiläum

Zwei Mitarbeiter*innen feiern in diesem Sommer Dienstjubiläum
Simone Böhrnsen und Jörg Klein



Simone Böhrnsen ist seit dem 1. Juli 2014 im Haus in der Abteilung für Kultur und Unterhaltung. Viele Bewohner*innen kennen sie aus den Gruppen am Morgen, von Veranstaltungen und Festen und besonders von ihren Qi-Gong-Gruppen. Sie hat ein breites Wissen über Bewegung, Entspannung und Beschäftigung, welches sie auf ermutigende Art und Weise den Bewohner*innen vermittelt.

Jörg Klein ist seit dem 01.03.1989 im Kaiser Wilhelm I. Stift als Pflegefachkraft tätig. Er hat reiche Erfahrung und ist den Bewohner*innen besonders durch seinen Einsatz in der Nachtwache gut bekannt. Er kennt unser Haus schon seit 35 Jahren und hat schon vielen Bewohner*innen über manche schwere Nacht geholfen.

Den Jubilar*innen unseren Dank
für ihren Dienst!



Mitarbeiter*innen stellen sich vor

Wer arbeitet in unserem Haus? Unter dieser Rubrik stellen wir Ihnen regelmäßig einige unserer Mitarbeiter*innen vor.

Sandra Pérez

Liebe Bewohnerinnen, liebe Bewohner,
als neue Leitungskraft im Führungsteam möchte ich mich heute herzlich bei Ihnen vorstellen. Für die, die mich noch nicht kennen: Mein Name ist Sandra Pérez, ich bin 33 Jahre jung und gebürtige Kielerin. Ich bin verheiratet, habe 2 Kinder und eine französische Bulldogge, mit denen ich in meiner Freizeit am liebsten Zeit in der Natur verbringe. Der Name Pérez stammt übrigens aus Südamerika, mein Mann Fernando ist gebürtiger Venezolaner. Neben meiner Leidenschaft die Qualität in der Pflege stets verbessern zu wollen, liebe ich das Meer und verreise gerne. In den letzten Jahren habe ich das Lesen für mich entdeckt und verbringe gerne viel Zeit in der Küche, um Gerichte aus aller Welt zu zaubern.



Das Laufen in der Pflege, habe ich im Kaiser-Wilhelm I. Stift gelernt. Ich bin zunächst als Pflegefachkraft im stationären Bereich gestartet und habe dann die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung sowie den Fernlerngang Betriebswirtschaft für Pflegedienstleitungen absolviert. Danach habe ich den Ambulanten Dienst der Stiftung geführt und war bis zum Ende meiner Tätigkeit im Jahre 2022 auch als Pflegemanagerin für die gesamte Pflege in der Einrichtung tätig. Jüngst habe ich als Einrichtungsleitung für eine andere Stiftung gearbeitet und freue mich nun in die Stiftung Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde zurückzukehren, um gemeinsam mit Nils Bölsch und Kirsten Landwehr an alte Zeiten anzuknüpfen. Mein neuer Aufgabenkreis umfasst die gesamte Repräsentation der Stiftung in der Öffentlichkeit, gemeinsam mit dem Stiftungsvorstand sowie die Überwachung aller Prozesse im Qualitätsmanagement und die Vertretung der operativen Leitung. Ein bewohnerorientierter, positiv wertschätzender Umgang ist grundlegend für meine Arbeit. Wichtig bei meinem Handeln ist auch eine kontinuierliche Selbstreflexion der eigenen Haltung. Selbstverständlich habe ich auch für all Ihre Anregungen und Wünsche immer ein offenes Ohr und freue mich sehr, bekannte Gesichter wiederzusehen und neue kennenzulernen.

Es grüßt Sie herzlichst
Sandra Pérez

In der Küche gibt es ein neues, nettes Gesicht: Laura Preusker.

Laura arbeitet seit Neustem als Köchin in unserem Haus.

Sie ist 27 Jahre alt und schreibt über sich: „Ich habe 2016 eine Ausbildung als Köchin angefangen und arbeite seit dem in diesem Beruf. Ich war immer in Bad Segeberg in a-la-carte-Restaurants tätig, zuletzt in einem Weinrestaurant.“

In meiner Freizeit verbringe ich die Zeit gerne mit meinem Partner und meinen Freunden. Ich backe unglaublich gerne Motivtorten. Zuhause habe ich eine dreibeinige Katze. Die mag ich sehr. Mein Hobby ist auch sich tätowieren zu lassen.

Ich bin ein fröhlicher aufgeweckter Mensch und für jeden Spaß zu haben.

Ich freue mich sehr auf die Zeit hier im Kaiser Wilhelm Stift, habe unglaublich viel Spaß und bin voller Freude hier zu arbeiten.“

Die Reporterin hat es schon gemerkt, es stimmt – Laura sieht man selten ohne ein Lächeln im Gesicht.

Und das ist bekanntlich ansteckend.



Ali Azimi

Guten Tag, ich bin Ali Azimi und möchte mich heute bei Ihnen vorstellen.

Ich komme gebürtig aus Afghanistan, bin seit 2016 in Deutschland und lebe seither sehr gerne in Kiel.

Nach meinem Deutschkurs und Hauptschulabschluss habe ich zunächst eine Ausbildung über sieben Monate zum Heizungs- und Sanitärfachmann begonnen. Im Winter, aber auch zu den anderen Jahreszeiten, war es kalt. In Afghanistan ist das Wetter ganz anders, es ist viel wärmer als hier in Deutschland. Dabei habe ich festgestellt, dass ich nicht mein Leben lang in diesem Beruf arbeiten möchte. Dann habe ich zwei Wochen Praktikum in einem Pflegeheim gemacht.

Das Arbeiten mit Menschen hat mir richtig gut gefallen und ich habe einen Herzensentschluss gefasst, zukünftig Menschen zu unterstützen und ihnen zu helfen.

Ich hab dann die einjährige Ausbildung zum Pflegehelfer absolviert und danach 1,5 Jahre als angestellter Pflegehelfer gearbeitet und wollte dann aber die dreijährige Ausbildung zum Pflegefachmann machen. Ich bin sehr froh, dass ich mich dazu entschieden habe, denn das ist der richtige Beruf für mich.

Am Ende meines zweiten Ausbildungsjahres bin ich sehr froh und dankbar, dass ich hier im Kaiser-Wilhelm-Stift meine Ausbildung machen darf. Hoffentlich arbeiten wir in Zukunft als Team zusammen. Ich bin ein sehr ruhiger Mensch und rede nicht besonders viel. Wir haben hier ein tolles Team. Und wir arbeiten zusammen. Wenn ich Hilfe brauche, unterstützt man mich, insbesondere mein Praxisanleiter Herr Stefan Schopf.



**Liebe Bewohner*innen, liebe Angehörige,
liebe Leser,**

**wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu
können, dass wir wieder einen Hausmeister
in unseren Reihen begrüßen dürfen.**

Herr Boller ist zurzeit montags, mittwochs und freitags vormittags im Hause und wird Kleinreparaturen erledigen, Arbeiten im Garten ausführen usw. Der bewährte Hausmeisterservice bleibt uns ebenfalls erhalten und steht uns weiterhin donnerstags zur Verfügung. Wenn Sie Hilfe benötigen, melden Sie das bitte wie bisher bei Frau Kaiser unter 0431 2203920 oder sekretariat@kaiserwilhelmstift-kiel.de an.



Und jetzt stellt sich Herr Boller vor:

Hallo miteinander,

mein Name ist Jörg Boller und ich arbeite seit kurzer Zeit als Haustechniker im Kaiser Wilhelm I. Stift.

Ich bin 62 Jahre alt und mit Bianca Boller, die als Pflegefachkraft beim ambulanten Pflegedienst des Stiftes tätig ist, verheiratet.

Meine Freizeit verbringe ich unter anderem mit Kampfsport, ich spiele Gitarre und interessiere mich für Musik.

Ich freue mich, Sie alle hier kennenzulernen.

Der Literaturkreis stellt sich vor

Teilnehmer*innen beschreiben unsere Arbeit im Lesekreis.

Frau Ursula Michaelis schreibt: „Ist Lesen noch zeitgemäß bei so vielen Fernsehangeboten“? Wir im Literaturkreis finden: Lesen ist eine gute Alternative zum Fernsehen. Unser Kurs begann im Herbst 2023. Am Anfang hatten wir Startschwierigkeiten. Wir mussten uns erst zusammenfinden. Jetzt sind wir mit Freude dabei.

Wir lesen aktuell das Buch „Mittagsstunde“ von Dörte Hansen. Wir lesen kleine Stücke zuhause und lesen im Kurs laut vor. Es ist erstaunlich welche Wirkung das laute Lesen hat. Ebenso interessant sind unsere Diskussionen über den Text. Dem einen ist die eine Stelle wichtig, dem anderen eine andere. So lernen wir das Buch viel besser kennen, als wenn wir es zu Hause nur still lesen.

Haben Sie nicht Lust dabei zu sein? Nur als Hörende oder auch als Lesende – Ihre Meinung würde unser Wissen noch bereichern.



Frau Christin Steinweh schreibt: Ich freue mich immer wieder auf den Dienstagnachmittag, wo wir uns im Lesekreis begegnen. Wir sprechen in lockerer Form über das gerade Gelesene oder über die Seiten, die wir uns als Hausaufgabe ausgesucht haben. Ich bin glücklich, dass ich noch lesen kann. Dennoch kann der Lesekreis sich auch als Zuhörkreis öffnen. Kommen Sie doch einmal

vorbei und Sie werden erfahren, dass das, was kluge Leute (Autoren) sagen, stimmt. Sie behaupten, dass Bücher nicht nur unterhalten und bereichern, ja, sie sollen sogar Zufluchtsorte sein.

2016 hat die Yale University herausgefunden, dass Menschen, die wöchentlich mindestens dreieinhalb Stunden mit dem Lesen von Büchern verbringen, im Durchschnitt zwei Jahre länger leben. Die Begründung ist: Lektüre reduziert Stress, hilft beim Ein- und Durchschlafen und ist ein Beitrag zur Alzheimerprävention, da es den Geist wachhält. Etliche Menschen wünschen sich schon, dass Bücher von den Krankenkassen übernommen werden.

Der italienische Schriftsteller Umberto Eco behauptet, wer nicht liest, wird mit 70 Jahren nur ein einziges Leben gelebt haben: sein eigenes. Doch wer liest, meint Eco, wird 5000 Jahre gelebt haben.

Und wenn wir alt werden, sollten wir auch immer wieder unser Einfühlvermögen schulen. Mit Büchern kann das gut gelingen.

Was wir Bücherwürmer sonst so herausfinden?

Kommen Sie vorbei:

Jeden Dienstag um 15:30 Uhr im Gemeinschaftsraum Jungfernstieg 15.

Ihr Literaturkreis

Frau Michaelis, Frau Carstensen, Frau Steinweh,
Frau Kraus, Herr Roestel, Frau Hirschhausen



Von der Evolution zu Evolutionstheorien

Ein Bericht von Klaus Richter

Die Vielfalt an Lebewesen und Lebensformen auf unserer Erde haben die Menschen angeregt, darüber nachzudenken, wie das Leben entstand und in seiner Vielfalt entwickelte. Die Wissenschaft entwickelte die Theorie der Evolution, welche heute eine anerkannte Lehrmeinung ist. Schauen wir, was sich dahinter verbirgt.

Unter Evolution (lateinisch *evolvere*: „herausrollen, entwickeln“) versteht man im deutschsprachigen Raum in erster Linie die biologische Evolution, die von Generation zu Generation stattfindende allmähliche Veränderung der vererbaren Merkmale einer Population von Lebewesen und anderen organischen Strukturen (z. B. Viren).

Unter Evolutionstheorie versteht man die wissenschaftliche und in sich stimmige Beschreibung der Entstehung und Veränderung biologischer Einheiten, speziell der Arten, als Ergebnis der organismischen Evolution, d. h. eines Entwicklungsprozesses im Laufe der Erdgeschichte, der mit der Entstehung des Lebens einsetzte und weiterhin andauert. Evolutionstheorien sind naturgemäß jeweils ein Produkt der Zeit ihrer Entstehung und spiegeln die jeweiligen Erkenntnisse, die Tatsachen und die wissenschaftlichen Herangehensweisen der Zeit wider. Da sich die moderne Evolutionsbiologie mit zahlreichen Ansätzen und Analysen beschäftigt, liegt mittlerweile ein Theoriengebäude vor, in welchem viele Erkenntnisstränge von der Paläontologie bis zur Molekularbiologie zusammenfließen und sich wechselseitig zu einer Gesamtsicht ergänzen.

Die Evolutionstheorie sucht nach Antworten auf diese Fragen:

- Fand eine Evolution statt?
- Welche Ursachen gibt es für eine Evolution?
- Welchen Verlauf nahm die Evolution?

Dabei soll die Evolutionstheorie die Entstehung und Umbildung von Arten erklären und nimmt an, dass die heute lebenden Organismen aus früheren, primitiven Vorfahren hervorgegangen sind. Für diesen Prozess der stammesgeschichtlichen Entwicklung der Pflanzen, Tiere und Menschen werden sehr lange Zeiträume wie auch das Wirken von Evolutionsfaktoren angenommen.

Die Schwierigkeiten zum Beweisen der Evolutionstheorie bestehen darin, dass

- Experimente zur Artneubildung wegen der langen Zeit, die es dafür gebraucht, nahezu ausgeschlossen sind (Ausnahme: Modellexperimente zu Bakterien, Züchtung von Tieren und Pflanzen),
- Beobachtungen der Evolutionsvorgänge unmittelbar nicht möglich waren.

Heute zweifeln wir kaum mehr an der Abstammungstheorie. Dies war jedoch nicht immer so. Denn im Laufe der Geschichte entwickelten bzw. veränderten sich die Vorstellungen hierüber. Die ältesten überlieferten Vorstellungen zur Entstehung der Welt und ihrer Organismen finden sich in Schöpfungsmythen. Eine wörtliche Auslegung dieser Mythen steht der Abstammungsidee grundsätzlich entgegen. Pflanzen und Tiere sind danach von Gott in ihrer endgültigen Form geschaffen worden. In der Arche Noah wurden Tiere vor der in der Bibel dargestellten Sintflut gerettet. Die Arten waren damit festgelegt und ihre Zahl begrenzt.

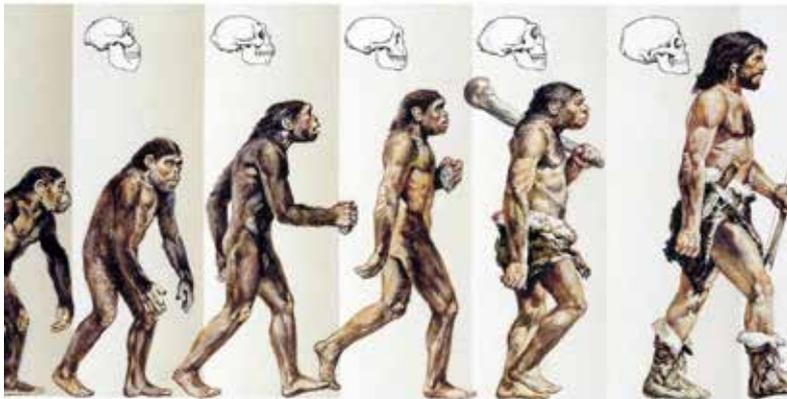
Jahrhundertlang war die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens geprägt durch die von dem griechischen Universalgelehrten *Aristoteles* (384–322 v. Chr.) entwickelten Vorstellungen. Aristoteles glaubte an die Urzeugung. Danach entstanden niedere Tiere und Pflanzen durch „Zusammenrinnen“ eines Urstoffes. An eine Entwicklung der Organismen im heutigen Sinne dachte er nicht. Die Entstehung des Lebens war von der Vorstellung geprägt, Leben könnte sich aus unbelebter Materie entwickeln: Motten oder Würmer aus Schlamm und Unrat, Frösche durch Sonnenstrahlen aus Schlamm, Bienen aus Kuhmist.

Alchemisten deuteten die Entstehung von Parasiten als eine Urzeugung aus Blut und Eiter. Mittelalterliche Darstellungen des Seidenbaumes (auch Seidenakazie oder Schlafbaum), der nachts oder bei Trockenheit seine Blätter zusammenklappt, also „schläft“, verwundern daher nicht.

Erst durch die Versuche des französischen Chemikers *Louis Pasteur* (1822–1895) konnte die Möglichkeit der spontanen Entstehung von Lebewesen widerlegt werden. Durch seine Sterilisationsexperimente (Pasteurisieren von Milch) überwand man die Vorstellung, Lebewesen könnten auch heute aus unbelebten Stoffen entstehen. Ebenso wurde durch fortgesetzte und vertiefte Naturbeobachtungen die Entstehung von Tieren aus Pflanzen, wie sie im Schlafbaum dargestellt war, widerlegt.

Andererseits konnte der deutsche Chemiker *Friedrich Wöhler* (1800–1882) durch die Synthese des organischen Harnstoffs belegen, es gäbe „Brücken“ zwischen lebender und nicht lebender Natur.

Bei der Aufstellung eines Systems der Organismen, bei dem die Menschen und die Affen als Herrentiere zu einer Gruppe zusammengefasst wurden, ging es dem schwedischen Mediziner und Botaniker Carl von Linné (1707-1778) zuallererst um die Schaffung einer Übersicht. Diese ist aufgrund ihrer systematischen Anlage in der Gruppierung bis heute für die Bildung der Artnamen gültig. So wird die Art des Jetztmenschen als *Homo sapiens* und die Art des Sumpfvögelchens als *Viola palustris* bezeichnet.



Für die Entwicklung des Evolutionsgedankens war Jean-Baptiste de Lamarck (1744–1829) eine weitere bedeutende Persönlichkeit. Der französische Botaniker und Zoologe besaß eine große Artenkenntnis, woraus er Aussagen zur Evolutionstheorie ableitete. So erkannte er

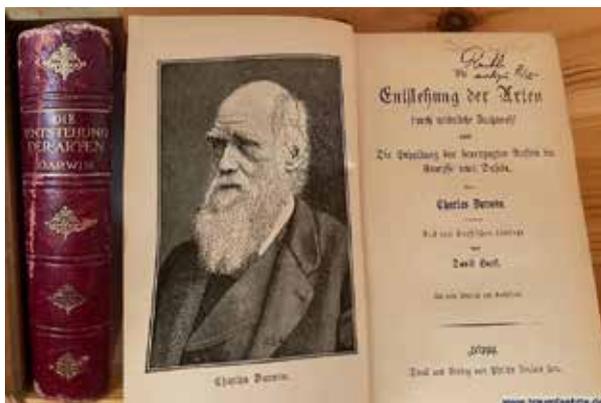
- die abgestufte Ähnlichkeit, die er als Zeichen für eine abgestufte Verwandtschaft deutete;
- die Anpassung der Organismen an ihre Umwelt;
- die individuelle Anpassung vieler Organismen während ihres Lebens.

Hieraus formulierte Lamarck die Hypothese, dass Umweltveränderungen in den Organismen neue Bedürfnisse erzeugen. Angetrieben durch einen Drang zur Vervollkommnung würden die Organismen veranlasst, bestimmte Organe stärker oder schwächer zu betätigen. Durch Gebrauch oder Nichtgebrauch würden die Organe und Strukturen mehr oder weniger stark ausgeprägt. Dies führte zu den beobachtbaren Veränderungen im Bauplan der Lebewesen. Diese Veränderungen seien erblich, d. h., es erfolgt eine Vererbung erworbener Eigenschaften auf die Nachkommen. Während die von Lamarck postulierten drei Tatsachen immer wieder bestätigt wurden, hat sich seine Hypothese über die Vererbung erworbener Eigenschaften als unrichtig erwiesen. Dies gilt auch für Lamarcks Vorstellung, alle einmal gebildeten Organismen hätten bis heute überlebt.

Anders, obwohl im engeren Sinne kein Evolutionsforscher, kam der französische Begründer der wissenschaftlichen Paläontologie Georges de Cuvier (1769–1832) aufgrund umfangreicher

Forschungen an Bauplänen, vor allem fossiler Funde, zu der Anschauung, dass Arten unveränderlich seien. Vor allem war es das Fehlen fossiler Bindeglieder zwischen ausgestorbenen und rezenten Arten, die seine Ablehnung des Artenwandels begründete. Er ging vielmehr von der Neubevölkerung der Erde nach erdgeschichtlichen Katastrophen mit Lebewesen aus, die aber gleiche Grundbaupläne wie die ausgestorbenen haben sollten. Er war ein Gegner der Abstammungslehre. Aufgrund seiner Untersuchungen von Gesteinsschichten kam er zu der Auffassung, dass die Organismen durch Naturkatastrophen umgekommen sind. Nach diesen erfolgte jeweils die Neuschaffung der Arten im Sinne der Schöpfungsgeschichte. Im Verlaufe der Entwicklung der Erde wechseln sich so Vernichtung und Neuschaffung der Arten ab. Cuviers Anschauungen wurden mit dem Begriff „Katastrophentheorie“ versehen.

Von dem britischen Naturforscher und Begründer der Abstammungslehre Charles Darwin (1809–1882) erscheint am 24. November 1858 die 1. Auflage seiner „*Entstehung der Arten durch natürliche Auslese*“². Die wesentlichen Aussagen der Theorie, die sich – anders als bei vielen seiner Vorgänger – auf die Betrachtung von Populationen, d. h. von Organismengruppen bezogen, lenkten den Blick auf die Evolutionsursachen.



Seinen Abstammungsgedanken hat er im Vorwort seines Hauptwerkes wie folgt formuliert: „...so kann ich doch keinen Zweifel mehr daran hegen, dass die Ansicht, die die meisten Naturforscher bis vor kurzem vertraten und die ich selbst früher vertrat, nämlich, dass jede Art unabhängig für sich geschaffen wurde, irrig ist. Ich bin vollkommen überzeugt, dass

die Arten nicht umwandelbar sind, sondern dass die ein und derselben Gattung angehörenden in gerader Linie von anderen, gewöhnlich schon erloschenen Arten abstammen ...“.

Er ging von Beobachtungen aus, die er auch als Taubenzüchter gewonnen hatte. Jeder wusste zur damaligen Zeit, dass unter den Nachkommen von Zuchttieren immer auch solche mit besonders starker oder schwacher Herausbildung von Merkmalen vorkamen, selten sogar mit Neubildungen. Die Weiterzucht solcher Individuen (künstliche Zuchtwahl) führt im Lauf der Zeit zu Individuen, die von der Ausgangsform, u. a. der Wildform, erheblich abweichen. Dies gilt für Pflanzen wie für Tiere. Darwin erkannte, dass in der Natur vergleichbare

² Engl. Originaltitel: „*On the origin of species by means of natural selection*“.

Vorgänge ablaufen müssten, wobei es zu klären galt, wer hier die Rolle des Züchters übernahm und welches die Kriterien der Auswahl seien. Bei der Analyse möglicher Faktoren, die ein Überleben begünstigen, sind die Lebewesen die besseren, die tüchtigeren Nachkommen, die sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt behaupten müssen. Die von Darwin gewählten Formulierungen, die auch zu Missverständnissen in der Auslegung führten, lauteten, dass sich im Kampf ums Dasein ein Überleben der Bestgeeigneten abzeichnet.

Die von Darwin begründete Abstammungslehre fand in den deutschen Zoologen *Ernst Haeckel (1834–1919)* und *August Weismann (1834–1914)* glühende Befürworter. Im September 1863, etwa vier Jahre nach der Veröffentlichung von Darwins oben erwähnten Hauptwerk hielt Haeckel vor der 38. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte einen Vortrag über Darwins Evolutionstheorie und fasste die wesentlichen Aussagen der Abstammungslehre zusammen. Daneben bezog er im gleichen Vortrag den Menschen in die Evolutionsforschung mit ein; insofern ging Haeckel noch über Darwin hinaus. Im Jahr 1868 stellte Haeckel einen Stammbaum des Tierreichs auf, in den der Mensch als Organismus einbezogen war. Haeckel stützte seine Ansichten und somit die Befürwortung der Abstammungslehre auf vergleichend-anatomische und embryologische Befunde.

Aus den gewonnenen Indizien stellte er diese biogenetische Grundregel auf: Die Ontogenese beschreibt eine kurze und schnelle Rekapitulation der Phylogenese, d. h., die Keimesentwicklung drückt eine schnelle Wiederholung der Stammesentwicklung aus. Die Formulierung als Regel statt als Gesetz soll verdeutlichen, dass die Verbindlichkeit nicht so stark ist, denn diese Regel bezieht sich nur auf einen Teil der Keimesentwicklung, nämlich auf Teile der Individualentwicklung. Es zeigt sich, dass es in diesem Bereich zur zeitweisen Anlage von Strukturen kommt, die bei der Geburt der Tiere nicht mehr vorhanden sind und somit Hinweise darauf geben, wie die Entwicklung hin zur Ausbildung der Art im Verlauf der Stammesentwicklung verlaufen ist. So werden die Anlage von Kiemenbögen und die Körperbehaarung stammesgeschichtlich als Indizien für den Wandel von Strukturen angesehen.

Zum Schluss zwei in die Zukunft gerichtete offene Frage: Wie werden sich vererbare Merkmale von Lebewesen und anderen organischen Strukturen wohl in 100 Jahren verändert haben, und welche Evolutionstheorien ergeben sich daraus?

Quellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Evolution>

https://de.wikipedia.org/wiki/Evolutionstheorie#Ablehnende_Haltungen_zu_Evolutionstheorien

<https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/biologie/artikel/evolutionstheorie#>

Die Bedeutung der Ökologie für unser Leben

Ein Bericht von Klaus Richter



Alles in der Natur ist mit allem verbunden und abhängig voneinander. Das wussten schon die Naturvölker, die Wissenschaft hat diese Lehre vertieft.

Wie leben Tiere und Pflanzen im Wald zusammen? Warum sind Eisbären am Nordpol größer als Grizzlybären? Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf die Ökosysteme? Solche Fragen beantwortet die Ökologie (altgriechisch für Haus, Haushalt, Lehre), die Lehre vom Haushalt.

Als Begründer ökologischer Grundlagenforschung gelten neben anderen der Naturwissenschaftler Charles Darwin (1809-1882), die Zoologen und Ökologen August Möbius (1825-1908) sowie der 1917 an die Universität Kiel berufene August Thienemann (1882-1960).

Der Mediziner und Zoologe Ernst Haeckel (1834-1919) schrieb 1866: „Unter Oecologie verstehen wir die gesammte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Aussenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle „Existenz-Bedingungen“ rechnen können. Diese sind theils organischer, theils anorganischer Natur; sowohl diese als jene sind, wie wir vorher gezeigt haben, von der grössten Bedeutung für die Form der Organismen, weil sie dieselbe zwingen, sich ihnen anzupassen.“

Als eine Teildisziplin der Biologie erforscht die Ökologie die Beziehungen von Lebewesen, also Tieren und Pflanzen, untereinander und ihre Wechselwirkungen mit der unbelebten Umwelt durch Faktoren wie Temperatur, Licht oder Wasser. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff zunehmend auch zur Bezeichnung der Gesamtumweltsituation verwendet, dadurch allerdings auch insgesamt weitläufiger. Das Adjektiv „ökologisch“ steht umgangssprachlich für eine Haltung oder ein Handeln, das schonend mit Umweltbestandteilen umgeht. Ökologen erforschen demnach, wie sich die Organismen auf der Erde in ihren Lebensräumen verhalten. Den gesamten Bereich der Erde, der von Lebewesen besiedelt ist, wird dabei als Biosphäre bezeichnet.

Die Ökologie setzt sich aus vielen Ökosystemen, zum Beispiel Seen und Wäldern, zusammen. Ein Ökosystem besteht aus allen Tieren und Pflanzen (Biozönose) und deren Lebensraum (Biotop). Viele verschiedene Lebewesen bilden darin eine Lebensgemeinschaft. Viele Individuen einer Art bilden dort eine Population. Die verschiedenen Ökosysteme sind durch unterschiedlich ausgeprägte Umweltfaktoren gekennzeichnet. Dazu gehören biotische (belebte) Faktoren wie die Konkurrenz zwischen und innerhalb von Arten und abiotische (unbelebte) Faktoren wie Temperatur oder Lichteinstrahlung.

Für jede Population eignet sich eine unterschiedliche Kombination der Umweltfaktoren am besten zum Überleben (ökologische Nische). Da die Lebewesen je nach ihrer Art unterschiedliche ökologische Nischen besetzen, ist ihr Zusammenleben in einem Lebensraum möglich. So besetzen im Wald Eichhörnchen und Igel unterschiedliche Nischen. Ein Eichhörnchen lebt vor allem in den Bäumen und ernährt sich von Nüssen. Der Igel dagegen lebt am Boden und frisst vor allem Insekten.

Man unterscheidet drei Teilgebiete der Ökologie:

- Die **Autökologie** untersucht die Wechselwirkungen einer Art mit ihrer Umwelt bzw. den Umweltfaktoren. Dabei geht es vor allem darum, herauszufinden, welche Auswirkungen die einzelnen Einflüsse auf das Überleben und Verhalten der jeweiligen Art haben.
- Die **Synökologie** erforscht die Lebensgemeinschaften innerhalb einer Biozönose und wie sie von ihrem Lebensraum abhängen. Diese blickt auf die Gesamtheit eines Ökosystems.
- Die **Populationsökologie** oder auch Demökologie beschreibt die Auswirkungen von Wechselwirkungen einer Art mit ihrer Umwelt auf die Population. Dieses umfasst die Untersuchung von Dynamik und Struktur einer Population wie beispielsweise ihre Altersstruktur oder ihr Wachstum.

Die verschiedenen Wechselbeziehungen auf unserer Erde sind sehr komplizierte und empfindliche Systeme, die durch viele Faktoren beeinflusst werden. Wir Menschen bewegen uns in den verschiedensten Ökosystemen und greifen durch unsere Lebensweise stark darin ein. Dadurch stören wir das darin herrschende Gleichgewicht und gefährden dort lebende Tiere und Pflanzen. Einem rücksichtsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Luft, Boden, Wasser, bezeichnet als ökologische Nachhaltigkeit, kommt deshalb immer größere Bedeutung zu. Denn auch unser Leben und Überleben hängt von funktionierenden Ökosystemen ab.

Quellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kologie>

<https://studyflix.de/biologie/okologie-2924>

Unser Kaiser-Chor

Der Kaiser Chor ist schon seit vielen Jahren eine feste Institution in unserem Haus. Frau *Ursula Carstensen* lädt auf liebenswürdige Weise zum Mitsingen ein:

Montagnachmittag um halb 4: heute ist Chorprobe, wir freuen uns darauf. Um halb vier sitzen wir auf unseren Plätzen, schwatzen noch ein bisschen, warten auf Micha (Michael Hinz), unseren Chorleiter, und begrüßen ihn. Zuerst machen wir Atemübungen, ein paar Stimmübungen im Stehen oder im Sitzen, dann ein, zwei Lieder zum Aufwärmen.

Nun wird geübt: bei einigen Liedern sitzen die Töne noch nicht richtig, die Aussprache ist zu undeutlich, Ausdruck, und Tempo werden verbessert. Das alles geht sehr humorvoll und lustig vor sich, denn Singen soll Freude machen, das kräftige Atmen soll unsere Lungen weiten, wir sollen uns wohlfühlen.

Sind wir ein Profichor? Oh nein! Alle sind willkommen.

Singen wir nach Noten? Nein! Wir bekommen den Liedtext, oft ist die Melodie bekannt. Brauchen wir eine Superstimme? Nein, aber den Mund sollten wir schon aufmachen!

Ist Männern das Mitsingen verboten? Nein!!! Man könnte das aber vermuten, wenn man sich im Raum umsieht.

Kommt einfach und singt mit uns!



Und hier stellt sich Michael „Micha“ Hinz, unser Chorleiter vor

Bevor ich mich der modernen Musik annäherte habe ich mich jahrelang mit meiner Orgel und der Kirchenmusik befasst. Mit 14 Jahren leitete ich meinen ersten Kirchenchor, 3 Jahre später war ich Chorleiter eines Norddeutschen Jugendchores mit 120 Mitgliedern und es erfüllte mich sehr mit Menschen auf diese Weise zu arbeiten. Eines Tages war es so weit und ich begann meine Erfahrungen in verschiedenen Bands zu machen und lernte Rock und Popmusik kennen und lieben. Heute leite ich 4 Chöre in Schleswig-Holstein.



Musik hat was mit einer guten Kommunikation zwischen Menschen zu tun. Und zwischen zwei Menschen muss das Gefühl auf der Bühne richtig gut sein. Sängerinnen und Sänger begleiten, das ist eine große Leidenschaft. Genau zu hören, wann die Sängerin oder der Sänger atmet, einsetzt oder sogar auch unsicher ist, bleibt eine große Herausforderung für jeden Begleiter.

Bühne:

Auf der Bühne bin ich in verschiedenen Projekten und mit bekannten Sängerinnen und Künstlern unterwegs, zuletzt im Duo mit Sängerin Jennifer Hans (Voice of Germany).

Komposition:

Ich liebe Filmmusik und genau für diesen Bereich hat meine Fantasie genug Stoff, um Alben zu füllen. Ich komponiere auch leidenschaftlich gerne, jenseits von einer ganz bestimmten Stilistik, Songs im Populärbereich.



Eine alte Freundschaft erneuert sich im Kaiser Wilhelm Stift

Ein Bericht von Brigitte Hirschhausen

In unserem Haus leben zwei sehr alte Damen. Frau Helga Buck und Frau Lisa Busch.

1943 begegnen sie sich zum ersten Mal. Kennengelernt haben sie sich auf der Lehrerinnenbildungsanstalt in Ahrensböök. Ihr Plan ist: 5 Jahre lernen und Lehrerin werden. Als das Gebäude zum Lazarett umgebaut wurde, ging es zur Friedrich Junge Schule. Nach 1945 konnte die Ausbildung nicht fortgesetzt werden und die Damen im Lehrerinnenberuf nicht arbeiten. Sie sind sich sympathisch und unternehmen viel gemeinsam. Sie gehen gemeinsam zum Tanzen in die Tanzschule am Alten Markt, spielen beide Akkordeon. Jede Woche besucht Lisa Busch ihre Freundin Helga Buck oder vice versa. Lisa spielt das Akkordeon nach Gehör, Helga liest dazu die Noten. Sie haben Freude an der Musik, sogar die Nachbarn hören mit.

Helga und Lisa gehen zusammen in den Kieler Kanu-Club. Man hatte ein eigenes Boot und beide Freundinnen berichten von den vielen Fahrten zum Paddeln z.B. auf der Schwentine am Wochenende. Die Akkordeons kamen mit und man machte Picknick in der Natur. „Wir

hatten ja nicht viel in der ersten Zeit,“ berichtet Frau Busch, „es waren ja arme Zeiten, aber wir waren fröhlich und guter Dinge.“ Manchmal gab es ein Paket aus Amerika mit guten Sachen drin, die wurden gern genommen.

Beide Damen finden einem Mann und gründen eine Familie. Die Freundschaft leidet nicht dadurch, man sieht sich etwas seltener, aber der Kontakt reißt nicht ab.



Frau Buck wird Friseurmeisterin mit eigenem Salon. Sie sei mit ihrem Mann sogar richtig auf die Wanderschaft als Handwerkerin gegangen bis zum Bodensee und habe den Menschen in Konstanz die Haare geschnitten, schmuzzelt sie. Frau Busch wird gern als Frisiermodell angeheuert.

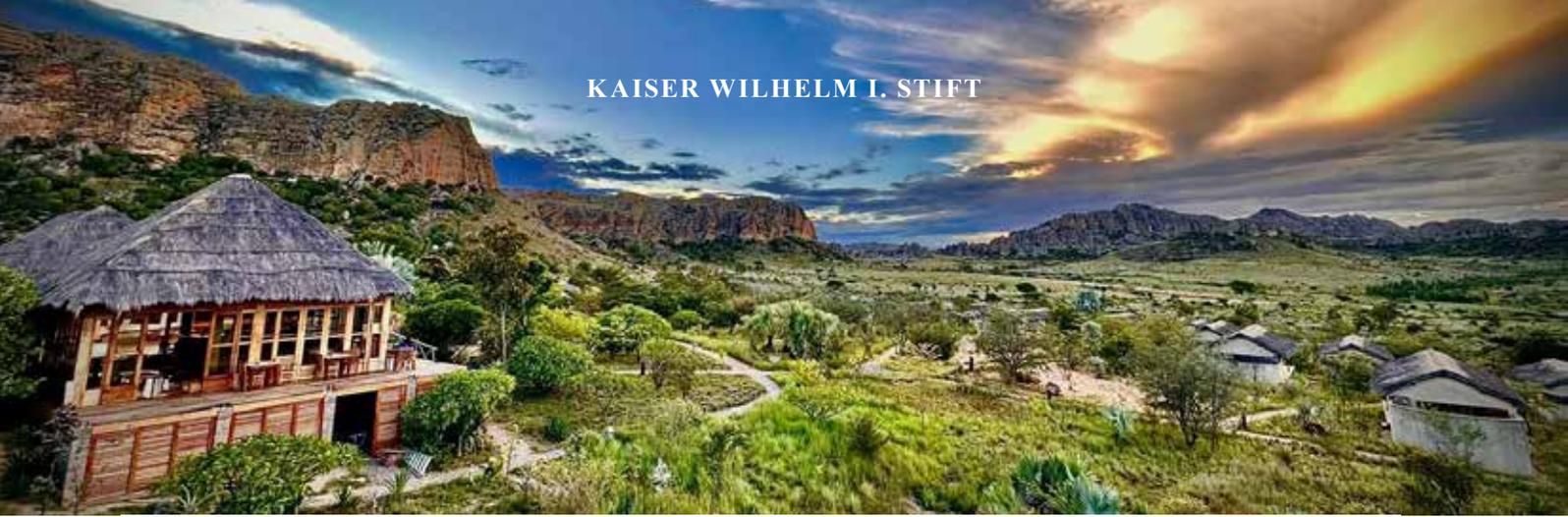


Frau Busch arbeitet auf der Post und berichtet stolz, sie sei Kiels jüngste Postbeamtin geworden. Ihr habe es gefallen mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen. Privat schreibt Frau Busch gern Geschichten, manche in Plattdeutsch. Einige davon hat sogar der NDR angenommen.

In den letzten 25 Jahren wurde die Freundschaft wieder enger. Viele Feiern auf dem Campingplatz und Ausflüge. Immer gerne ein Glas Waldmeisterbowle beim Camping oder ein Schnaps zum Kieler Umschlag wurde gern genommen.

Im Kaiser Wilhelm Stift trafen die Damen sich wieder. Man sieht die eine selten ohne die andere. Sie besuchen sich auf den Zimmern, gehen gern in den Kaisersaal zu Veranstaltungen oder zum Kaffeeklatsch. Beide Freundinnen fühlen das Besondere einer so langen Freundschaft, die sich nun im Alter wieder vertieft hat. Sie sprechen über die Unsicherheiten im hohen Alter und schauen dankbar zurück auf zwei lange Lebensläufe, die sich immer wieder gekreuzt und bereichert haben.

Beide Damen und die schwer beeindruckte Reporterin sind sich sicher mit Cicero: „*Einen sicheren Freund erkennt man in unsicherer Sache.*“



Eine Reise nach Madagaskar

Ein Bericht über eine Bilderreise im Kaisersaal von Klaus Richter

Am 3. April 2024 hieß das von unserer Mitbewohnerin Margot Rein im Kaisersaal ausgegebene Reiseziel *Republik Madagaskar*, bis 1960 französische Kolonie. Etwa 30 Millionen Einwohner leben in dem nach der Fläche zweitgrößten Inselstaat der Welt vor der Ostküste von Mosambik im Indischen Ozean, der zu Ostafrika gerechnet wird. Dazwischen liegt eine Meerenge, die Straße von Mosambik. Die Währung ist seit 2003 der Ariary (1 € = 4.602,6 MAG), der den Madagaskar-Franc ablöste.

Mit dem Flugzeug ging es über Aserbaidshan zunächst in die Hauptstadt Antananarivo, wo die 12-köpfige Reisegruppe, davon überraschender Weise eine weitere Person aus Schleswig-Holstein, zusammentraf und die Rundreise mit je einheimischem Fahrer, Reiseleiter und Organisator in Safarifahrzeugen auf durchweg sehr schlechten, nicht befestigten Straßen antrat. Mittags ernährten sich die Teilnehmer von Bananen und Ananas; abends mit einem dreigängigen Menu.



Zunächst bekamen wir von einem nahegelegenen Berg aus einen Blick in ein weites, grünes Land. In einem Naturreservat sahen wir viele verschiedene Lemuren (Halbaffen) und die vielfarbig changierenden und so anpassungsfähigen Geckos. In einem größeren Fluss wuschen viele Frauen die Wäsche und bleichten sie auf Steinen am Ufer, dieses auch für andere, um für sich damit etwas dazu zu verdienen. Wir bekamen auf der Weiterfahrt einen Eindruck von einem ursprünglichen Dorf, in dem ihre Bewohner einheimische Erzeugnisse anboten.





Ihre einfachen Hütten bestehen aus Schilf, versehen mit einem Wellblechdach. Als schwer beladene Transportmittel für verschiedene Lasten dienen Ochsenkarren oder selbst Fahrräder. Hauptnahrungsmittel und -erwerbsquelle der Madagassen ist Reis, der großflächig angebaut wird. Waldflächen werden gerodet, um den Ertrag zu steigern. In einem Gebiet zur Waldaufforstung beteiligte sich die Gruppe daran, dem entgegen zu wirken und pflanzte einige Bäume. Im Palmarium, einem Privatreservat, sahen wir besonders große Lemuren und das sehr seltene Fingertier. Es gibt auf Madagaskar übrigens keine giftigen Tiere. Ausschließlich auf Madagaskar gibt es dagegen den bis zu 30 m hohen und charakteristischen Baobab (Affenbrotbaum) mit hartschaligen, samtig behaarten

länglichen Früchten, von denen uns Frau Rein ein Exemplar zeigte. Auch verschiedene Fächerpalmen sieht man auf der Insel. Wir erhielten weiterhin Einblick in eine privat finanzierte Schule, wo es für die Kinder warmes Essen gibt. Sie sangen am Schluss ihre Nationalhymne und baten darum, die deutsche zu hören, was man ihnen erfüllte. Kleine Gastgeschenke waren stets willkommen, besonders Mundharmonikas und Gitarrenseiten. In einem Boot legten die Zwölf danach eine Strecke des rd. 700 km langen Canal des Pangalanes mit daran gelegenen verschiedenen Hotelanlagen und Lodges, die durchaus europäischen Maßstäben genügen, zurück. Auch eine erlebnisreiche fast sechsstündige Bergtour stand auf dem Programm. Madagaskar ist reich an Edelsteinen. Neben der staatlichen Gewinnung der Steine waschen zudem Einheimische den Sand in der Hoffnung auf Funde, mit denen sie etwas Geld verdienen können. Vor allem für Einzelreisende ist die Insel nicht ungefährlich. Insbesondere abends kommt es zu Überfällen. So durfte der Nachbar des Reiseleiters nach Einbruch der Dunkelheit nicht von



dessen Abwesenheit wissen. Mit einem Inlandsflug flogen die Reisetilnehmer schließlich zurück an ihren Ausgangspunkt, von wo aus sie mit vielen Erlebnissen und Eindrücken im Gepäck die Heimreise antraten. Wir konnten daran ein wenig teilhaben und dankten Frau Rein für vielfältige Eindrücke von einem fernen Land mit zufriedenen Menschen, sofern sie nur genügend zu essen haben. Das Küchenteam hatte für uns - passend zum Reiseziel - Bananenkuchen gebacken.

Die Fülle und die Vielfalt

Eine sommerliche Einstimmung von Brigitte Hirschhausen

Der Sommer kommt. Mit ihm kommen Wärme, Licht und die explodierende Vielfalt an Farben, Gerüchen und Lauten in der Natur. Die Sonne geht schon früh auf und scheint bis in den späten Abend. Die lichten Tage können heiß und schwül werden oder mit einer frischen Brise viele Aktivitäten im Freien erlauben. An jeder Ecke sieht man blühende Pflanzen, im Café und Garten kann man draußen sitzen und den Sommer genießen. Der Sommer gibt aus der Fülle. Die Reporterin bat einige Bewohner*innen über die (sommerliche) Vielfalt und Fülle zu schreiben.

Frau Ursula Michaelis machte sich dazu diese Gedanken: „**Welche Fülle steckt in einem Tag?**“

Wenn wir am Abend bedenken und vielleicht aufschreiben was wir alles gesehen, gehört und erlebt haben. Vieles rauscht an uns vorbei, wenn wir nicht achtsam sind. Als Kind mit 8 Jahren, durfte ich eine alte Tante besuchen. Am Abend dankte sie Gott für die vielen Freuden des Tages. Ich war erstaunt. Tante Melzigs Mann war gestorben, ihr einziger Sohn ertrunken, sie war bitter arm und dann am Abend der große Dank?

Sie zählte auf: ein freundliches Gespräch mit der Nachbarin, die böse Frau hatte guten Morgen gewünscht, ein Sonnenstrahl, eine schöne Wolkenbildung am Himmel, eine frisch aufgeblühte Blume, das Zwitschern der Vögel, wir waren satt geworden, die Bäuerin hatte ein ¼ Liter Magermilch gebracht. Ich habe mir nicht alle kleinen Freuden gemerkt. Behalten habe ich, dass wir viel mehr kleine Freuden am Tag erleben, wenn wir sie bewusst wahrnehmen.“

Frau Michaelis hat ganz Recht. Genießen wir die sommerlichen Tage mit vollem Bewusstsein und allen Sinnen. Freuen wir uns an Licht und Wärme, die Körper, Geist und Seele stärken!



Die amerikanische Romanautorin Pearl S. Buck sagte einmal einen weisen Satz: „Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.“

Lesen Sie im folgenden Text, was eine Künstlerin über das Thema zu berichten hat.

„Fülle und Vielfalt“

von Roswitha Christina Steinweh

Zu diesem Thema fiel mir ein Aquarellbild ein, welches ich vor ca. einem Jahr gemalt habe. Als ich vor meiner leeren Seite des Aquarellblocks saß, wusste ich noch nicht, was es werden sollte. Ich brachte nur großzügig diverse Farbkleckse auf das Papier und ließ bedingt durch die Nass in Nasstechnik die Farben ineinanderfließen. Beim Trocknen bildeten sich Ränder und Grenzen. Jahre-langes Malen hat meine Wahrnehmung von Figürlichem im Bild geschärft. Somit sah ich Schritt für Schritt immer mehr, und durch das Hinterlegen von Schatten unterstützte ich das Erscheinen der entdeckten Figuren, teilweise sehr skurrile sogar.

Weiterhin machte es mir große Freude alles auszu-schmücken. Schließlich entstand das Aquarellbild, welches den Titel „Fülle und Vielfalt“ erhielt. Ich bin gespannt, was Sie alles darin entdecken können.



Unsere wechselnden Angebote – für Lebensfreude und Entspannung

Yoga auf dem Stuhl bietet zahlreiche Vorteile, besonders für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder körperlichen Einschränkungen. Es verbessert die Flexibilität, stärkt die Muskulatur, fördert die Durchblutung und kann helfen, Stress abzubauen. Außerdem ist es eine Möglichkeit, für Menschen jeden Alters und Fitnesslevels, das eigene Wohlbefinden zu steigern. Hier im Haus treffen wir uns jede zweite Woche um 10:00 Uhr im Kaisersaal zum Yoga im Wechsel mit der Qi-Gong-Gruppe. Schauen Sie vorbei und erleben Sie Entspannung und Gemeinschaft. Die genauen Zeiten entnehmen Sie bitte der folgenden Übersicht:

Yoga auf dem Stuhl



Qigong



Gesellschaftsspiele und mehr



Freitag, den
07.06.
21.06.
12.07.
19.07.
02.08.
23.08.
30.08.
13.09.
20.09.

Freitag, den
14.06.
28.06.
05.07.
26.07.
09.08.
16.08.
06.09.
27.09.

Samstag, den
08.06. 15:30 Uhr
22.06. 15:30 Uhr
06.07. 15:30 Uhr
20.07. 15:30 Uhr
03.08. 15:30 Uhr
17.08. 15:30 Uhr
14.09. 15:30 Uhr
28.09. 15:30 Uhr

Veranstaltungen im Juni 2024

05.06.24 | 15:00 Uhr
im Garten/Innenhof

Bogenschießen



12.06.24 | 15:00 Uhr
im Kaisersaal

Modenschau mit Verkauf



19.06.24 | 15:30 Uhr
im Kaisersaal

Schwedischer Nachmittag



26.6.24 | 10:30 Uhr
Treffpunkt Gartenpavillon

Ausflug zur Kieler Woche



27.06.24 | 10:00 Uhr
im Vorgarten

Ballon-Event, anschließend ab 11:30 Uhr
Fischbrötchen & Me(e)hr am Holz-
häuschen im Garten



29.06.24 | 10:30 Uhr
im Garten/Innenhof

Platzkonzert zur Kieler Woche mit
dem Concordia-Orchester



ZUSÄTZLICH:

**Ausflüge zur Kieler Woche und Public Viewing zur Fußball EM 2024.
Die genauen Termine entnehmen Sie bitte den aktuellen Aushängen.**

Veranstaltungen im Juli 2024

03.07.24 | 15:00 Uhr

im Garten/Innenhof

Eiscafé mit Vanilleeis und frischen Erdbeeren



09.07.24 | 15:00 Uhr

im Kaisersaal

Milal-Konzert



10.07.24 | 12:30 Uhr

Treffpunkt Feuerwehreinfahrt

Ausflug ins Rosarium Uetersen
(Bitte mit Anmeldung)



17.07.24

Sommerfest

im Kaiser Wilhelm I. Stift



24.07.24 | 15:30 Uhr

im Garten/Innenhof

Sommer-Open-Air
- Auftritt des Kaiserchors -



31.07.24 | 16:00 Uhr

im Kaisersaal

Gottesdienst mit Pastorin Klatt



Veranstaltungen im August 2024

07.08.24 | 15:30 Uhr

im Kaisersaal

Konzert mit den Künstlern der
Live Music Now Stiftung



**14.08.24 | Treffpunkt 14:30 Uhr am
Gartenpavillon (Bitte mit Anmeldung)**

Ausflug in den Hiroshima-Park zum
Jeppe-Hein-Brunnen mit Picknick



**21.08.24 | Abfahrt 13:30 Uhr
Möllingstraße (Bitte mit Anmeldung)**

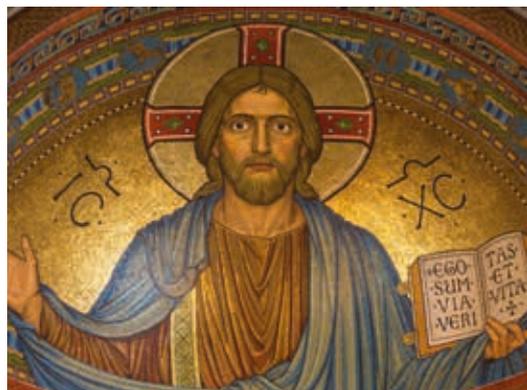
Ausflug nach Hohwacht



28.08.24 | 16:00 Uhr

im Kaisersaal

Gottesdienst mit Pastorin Klatt



Radeln ohne Alter – Rikschafahrten mit dem Rad durch Kiel



© *Radeln ohne Alter*

Genießen Sie eine schöne sommerliche Ausfahrt. Es gibt auch eine Rikscha, in die ein Rollstuhl hineingefahren werden kann, sodass auch Rollstuhlfahrer so eine Fahrt genießen können.

Wie im letzten Jahr bietet der Verein Radeln ohne Alter wieder kostenlose Rikschafahrten in die nähere Umgebung an.

Ehrenamtliche Helfer*innen fahren unsere Bewohner*innen gern durch die schönen Parks oder zur Kiellinie. Die Termine können über das Team Kultur und Unterhaltung erfragt werden.

Telefon: 0431/22039213



Hier kehren die Radler von einer Tour an die Kiellinie zurück. © Brigitte Hirschhausen

Was war los im Kaiser Wilhelm I. Stift? Ein Rückblick auf Veranstaltungen im Stift:

5. März 2024: Fabelhaft-poetische Geschichten

Erstmals erlebten wir am 5. März 2024 im Kaisersaal *fabelhaft-poetische Geschichten von und mit Ramona Menz*. Auf von der Poetin großformatig gemalten Bildern entdeckten wir zunächst verschiedene Tiere. Dazu passend trug sie von ihr erdachte Fabeln vor, mal ernst, mal heiter. So sorgt sich beispielsweise eine Ameise im Wald um ihre Artgenossen, die von einem riesigen Menschenschuh erdrückt werden. Eine Giraffe und ein am Erdboden lebender Floh berichten einander darüber, was sie aus ihrem jeweiligen Blickwinkel entdecken. Oder ein Vogelpärchen, als Handpuppen geführt, gerät in einen Streit um Nichtigkeiten, findet am Ende aber wieder zusammen. Schließlich, ebenfalls als Handpuppe, entdeckt eine Raupe, um wieviel leichter es sich als Schmetterling leben lässt. Damit endete ein farbenfroher Nachmittag.

13. März 2024: Literarisch-musikalisches Programm

Am 13. März 2024 begrüßten wir mit einem von Brigitte Hirschhausen (Geschichten und Gedichte) sowie Rosemarie Abbé (Querflöte) im Wechsel gestalteten literarisch-musikalischem Programm den Frühling im vollen Kaisersaal. Nach musikalischer Einleitung erfuhren wir etwas über Frühlingsgefühle, die positive Wirkung des Frühlings auf den Menschen. Und die Aufforderung „Hasch mich, ich bin der Frühling“. Bei dieser ab 1910 bezeugten Wendung handelt es sich angeblich um einen Lock- und Schlachtruf von Damen auf Masken- und Kostümbällen. Es folgte ein passendes Gedicht von Fred Endrikat, humoristischer Schriftsteller, Dichter und Kabarettist. Aus den *Vier Jahreszeiten* von Antonio Vivaldi interpretierte Frau Abbé eindrucksvoll den *Frühling* mit allen drei Sätzen. Christian Morgenstern, bekannt für seine komische Lyrik, der Husumer Theodor Storm, der in Kiel Jura studierte, der Helgoländer James Krüss, der Heidedichter Hermann Löns und der schelmenhafte Heinz Ehrhard traten sodann mit Ihren Gedichten auf. Neben Johann Sebastian Bach hörten wir eine Komposition für Flöte des hier eher unbekanntes Südtirolers Leonard von Call (1767-1815). Mit einigen Frühlingsliedern zum Mitsingen bei Flötenbegleitung ging wieder ein fröhlicher Nachmittag im Stift zu Ende, der in Gesprächen noch nachwirkte.

An diesem Nachmittag stellte uns Frau Hirschhausen einen Schüler aus der Ukraine vor, der seit kurzem die Goethe-Gemeinschaftsschule besucht. Wir werden ihn wohl mit anderen Schülerinnen und Schülern als Betreuer bei manchen Veranstaltungen erleben.

20. März 2024: Frühlingscafé

Aus dem Kaisersaal wurde am 20. März 2024, dem Frühlingsanfang und seit 2013 begangenen Weltglückstag, ein Frühlingscafé. Hier begrüßte Nils Bölsch vom Stiftungsvorstand 12 Damen vom Inner Wheel Club Kiel ¹. Sie luden uns herzlich zu Kaffee und Selbstgebackenem, verbunden mit vergnügter Unterhaltung ein.



Eine inzwischen wieder schöne Tradition. Die Tische waren mit gelben Primeln in dunkelblauen Töpfen, den Club-Farben, dekoriert. Vor der wieder üppigen Kaffeetafel lies, aus der Feder Eduard Mörikes, der Frühling sein blaues Band flattern. Die vielen tollen Torten



³ *Inner Wheel* ist die weltgrößte Frauen-Service-Organisation. Ihre Geschichte beginnt 1924 in England während des Ersten Weltkrieges, als Frauen von Rotariern die sozialen Aktivitäten ihrer Männer fortführten. Der Kieler Club besteht seit 1977. Ziele sind Freundschaft, soziales Engagement, internationale Verständigung. *Rotary International* ist eine weltweite Vereinigung berufstätiger Männer und Frauen. Von seinen Mitgliedern werden persönliche Integrität, eine weltoffene Einstellung sowie die Bereitschaft zu gemeinnützigem Engagement erwartet. Toleranz gegenüber allen Völkern, Religionen, Lebensweisen und demokratischen Parteien ist oberstes Gebot. Der erste Club wurde 1905 in Chicago gegründet; in Kiel entstand der erste 1932.

hätten jeder Konditorei in Kiel zur Ehre gereicht! Danach überraschten die Damen mit einem besonderen Höhepunkt: 20 Sängerinnen des 1988 gegründeten, Landfrauen Chores Dänischenhagen, unterstützt von Marita Horn am Akkordeon, nahmen uns mit auf eine musikalische Reise durch Europa. Wir fuhren von Hamburg über Polen, Amsterdam, Paris und Rom nach Spanien und schließlich zurück „mit dem Automobil von Hamburg nach Kiel“. Aus der Schulzeit bekannte Frühlingslieder beschlossen einen schönen Frühlingsnachmittag. Wir freuen uns auf einen Besuch im Herbst!



27. März 2024: Die Kieler Stadtmusikanten starten durch

Es ist die Geschichte von vier älteren Menschen in Kiel, die im Beruf, ihrer Familie oder Krankenkasse nicht mehr für voll genommen werden. Sie suchen nach einem Ausweg. Dadurch finden sie, wie seinerzeit die unzufriedenen Bremer Stadtmusikanten, zueinander und erinnern sich daran, wie sie früher in einer Band gespielt haben. Als von der Möglichkeit eines Castings erfahren, bewerben sich. Und siehe da: Sie behaupten sich klar gegen andere Mitbewerber. Man gibt ihnen eine Chance aufzutreten: Die Kieler Stadtmusikanten starten durch! Nach dem gleichnamigen Theaterstück des AWO Musiktheater Ensembles unter Leitung von Claudia Piehl konnten wir im Kaisersaal am 27. März 2024 ihre ausdrucksstarke Filmadaption sehen: Einmal mehr ein Beispiel dafür, dass auch ältere Menschen

Sinnvolles tun und damit Freude am Leben haben können. Anschließend blieben mehrere Gesprächsrunden beieinander.



13. März: Ausflug zur Caspar David Friedrich Ausstellung in Hamburg



22. März 2024: Abschiedsfeier von Elfriede Noak-Sievert



28. März 2024: Gottesdienst am Gründonnerstag

Einmal im Monat kommt Pastorin Sabine Klatt von der Jakobikirche zu einem Gottesdienst in das Stift. Am 28. März 2024, dem Gründonnerstag, feierte sie mit uns einen Abendmahlsgottesdienst, musikalische am Klavier begleitet von Propst em. Jörgen Sontag. In ihrer Predigt erinnerte sie an das letzte Gemeinschaftsmahl Jesu mit seinen Jüngern am Abend vor seinem Tod. Von der ältesten Christenheit zunächst als Mahlzeit begangen, entwickelte es sich im 2. Jahrhundert zum Sakrament.

1. April 2024: Ostern kulinarisch im Stift

Zu Ostern bot unser Koch Fabian Bork mit seinem Team besonderes aus der Küche. Am Karfreitag Seezungenfilet Müllerin Art, am Ostersonntag vakuum-gegart Lammkeule (so bleiben mehr Geschmacks- und Nährstoffe erhalten) und am Ostermontag nach reichhaltigem wie ausgiebigem Osterfrühstück im Kaisersaal mit der Gelegenheit zu Gesprächen mit den Nachbarn, Entenbrust. Zu allem, wer mochte, ein Glas guten Wein. Dafür ein herzliches Dankeschön allen daran Beteiligten! Wie an den Feiertagen zaubert unser Küchen-Team an den Wochenenden verschiedene köstliche Torten. Auch die finden immer wieder dankbare Abnehmer.

10. April 2024: Frühlingsfest mit den Amarettos



Am 10. April 2024 unterhielten die Bewohner von Altenheim und Pflegeheim bei Kaffee und Kuchen im mindestens bis auf den letzten Platz besetzten Kaisersaal wieder einmal die Amarettos (Akkordeon, Mundharmonika und Gesang und rhythmischer Begleitung) mit einem flotten Frühlingsprogramm. Nach ein paar zur Jahreszeit passenden Liedern gingen die Künstler



mit uns auf eine musikalische Reise zu Oldies und Evergreens von Hamburg An de Eck steht'n Jung mit'n Tüdelband nach Berlin mit dem Gassenhauer Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion bis zum Wiener Praterleben, den das Berliner Original Krücke als Sportpalastwalzer weltberühmt machte. All das regte zum Mitsingen und einige sogar zum Tanzen an. Ein gelungener Nachmittag, der einmal mehr zeigte, wie wichtig Musik in unserem Leben ist.



11. April 2024: Besuch vom Jakobi-Kindergarten

Die Kinder der *Wolkengruppe* aus dem Jakobi-Kindergarten im Alter zwischen drei und sechs Jahren kamen am 11. April 2024 mit ihren drei Erzieherinnen in den Kaisersaal, um mit uns den Frühling zu begrüßen. Dazu hatten sie fröhliche Lieder ausgesucht. Von bunten Blumen, die aus der Erde wachsen und blühen. Von vielen Tieren, die zum Leben erwachen. Ein weiteres lustiges Lied war mit leichten Verrenkungen verbunden und ersetzte so die Morgengymnastik, auch beim Publikum. Am Schluss schenkten die Kinder Frau Lunow einen blühenden Kirschbaum, den sie gebastelt hatten und der im Saal eine Wand schmücken soll.



Mit kleinen Geschenken beladen und von Getränken gestärkt verließen die Kleinen das Stift. Die Bewohner freuen sich auf einen nächsten Besuch im Sommer.



28. April 2024: Live Music Now

„Musik heilt, Musik tröstet, Musik bringt Freude“ – diese prägende Erfahrung machte der weltberühmte Geiger Yehudi Menuhin (1916–1999). Er verstand Musik nicht nur als Kunst, sondern als Beitrag zu einer besseren Gesellschaft. So gründete er 1977 in Großbritannien die Organisation Live Music Now. Deren Ziel ist es, Musik live zu Menschen zu bringen, die nicht in Konzerte gehen können, und dabei junge, besonders talentierte Musikerinnen und Musiker zu unterstützen, so auch in Deutschland.



In Kiel werden die Auftritte von den Stadtwerken getragen und vom Ehrenamtsbüro nettekieler organisiert.

Am 28. April 2024 gab das brandenburgisch-ungarische Duo Genia Rebbelin, Franciska Flora Schunk, beide Stipendiatinnen des Vereins YEHUDI MENUHIN Live Music Now Lübeck, uns im Kaisersaal eine Probe seines Könnens an Querflöte und Harfe. Zu Beginn spielten sie den Walzer Nr. 2 von Schostakowitsch, gefolgt von Tschaikowskys Tanz der kleinen Schwäne und 5 kleinen Stücken des Filmkomponisten Nino Rota, darunter zu erkennen „Die Henne“.

Zwischendurch gab es – zum Mitsingen – heitere Frühlingslieder sowie interessante Erklärungen zu Bau und Spielweise von Flöte und Harfe. Auch eine Aschenputtel-Interpretation von Chopin fehlte nicht. Mit der Frage „Wann wird es wieder richtig Sommer?“ und der



Zugabe „So ein Tag, so wunderschön wie heute“ klang ein gut besuchtes interessantes Konzert mit herzlichem Dank an die Interpretinnen aus. Kaffee und (Sonntags-)Kuchen boten schließlich einen schönen Ausklang des Nachmittags.

1. Mai 2024: Maicafé

Im zum Maicafé verwandelten und gut besuchten Kaisersaal erlebten wir am 1. Mai 2024 bei Maikringel und (Erdbeer-) Maibowle, vorbereitet vom engagierten Küchenteam, einen fröhlichen Nachmittag, umsichtig betreut vom Team Kultur & Unterhaltung. Uwe Köhler trug dazu mit beschwingter Musik bei. Als Ein-Mann-Orchester spielte und sang er allseits bekannte Schlager aus vielen Ländern. So lebten Erinnerungen an die sprichwörtlichen alten Zeiten wieder auf und brachten das dankbare Publikum in Bewegung.



Hochbeete

In unserem Garten wurde in einer gemeinsamen Aktion mit Bewohner*innen, Frau Susanne Buck, dem Team Kultur und Küchenteam das Kräuterhochbeet gepflanzt.



Frau Buck und Gabi Schwiering haben für die Station IV ein Kräuterbeet geplant, Pflanzen besorgt und diese mit den Bewohner*innen eingepflanzt.

Ihre Aktivitäten im Kaiser Wilhelm I. Stift

Zeiten	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
8:00 – 10:00 Uhr	Frühstück im Kaisersaal	Frühstück im Kaisersaal	Frühstück im Kaisersaal	Frühstück im Kaisersaal	Frühstück im Kaisersaal	Frühstück im Kaisersaal	Frühstück im Kaisersaal
10:00 Uhr	Sittanz (10:45 Uhr)	Kreativzeit im Kaisersaal		Fit in den Tag-Sitzgym- nastik im Kaisersaal	Qi-Gong / Yoga auf dem Stuhl (im Wechsel)		
12:00 Uhr	Mittagessen im Kaisersaal	Mittagessen im Kaisersaal	Mittagessen im Kaisersaal	Mittagessen im Kaisersaal	Mittagessen im Kaisersaal	Mittagessen im Kaisersaal	Mittagessen im Kaisersaal
14:30 Uhr	Kaffezeit im Kaisersaal	Kaffezeit im Kaisersaal	Kaffezeit im Kaisersaal	Kaffezeit im Kaisersaal	Kaffezeit im Kaisersaal	Kaffezeit im Kaisersaal	Kaffezeit im Kaisersaal
15:30 Uhr	Chorprobe im Kaisersaal	Gedächtnis spielend trainieren im Kaisersaal	Kulturelle Veranstaltung im Kaisersaal/ Ausflug	Märchenstun- de im Kaiser- saal	Musik erleben mit Herrn Röstel im Kaisersaal	Spielekreis (alle 14 Tage) im Kaisersaal	Gespräch, Spiel & Unter- haltung im Kaisersaal
18:00 Uhr	Abendessen im Kaisersaal	Abendessen im Kaisersaal	Abendessen im Kaisersaal	Abendessen im Kaisersaal	Abendessen im Kaisersaal	Abendessen im Kaisersaal	Abendessen im Kaisersaal

Zusätzliche Angebote:

Sitttänze: Montag um 9:30 Uhr im Gemeinschaftsraum Jungfernstieg

Aquarell-Malerei: Dienstag von 10:00-12:00 Uhr/Donnerstag von 10:00-12:00 Uhr im Gemeinschaftsraum Jungfernstieg

Literaturkreis: Dienstag von 15:30-16:30 Uhr im Gemeinschaftsraum Jungfernstieg

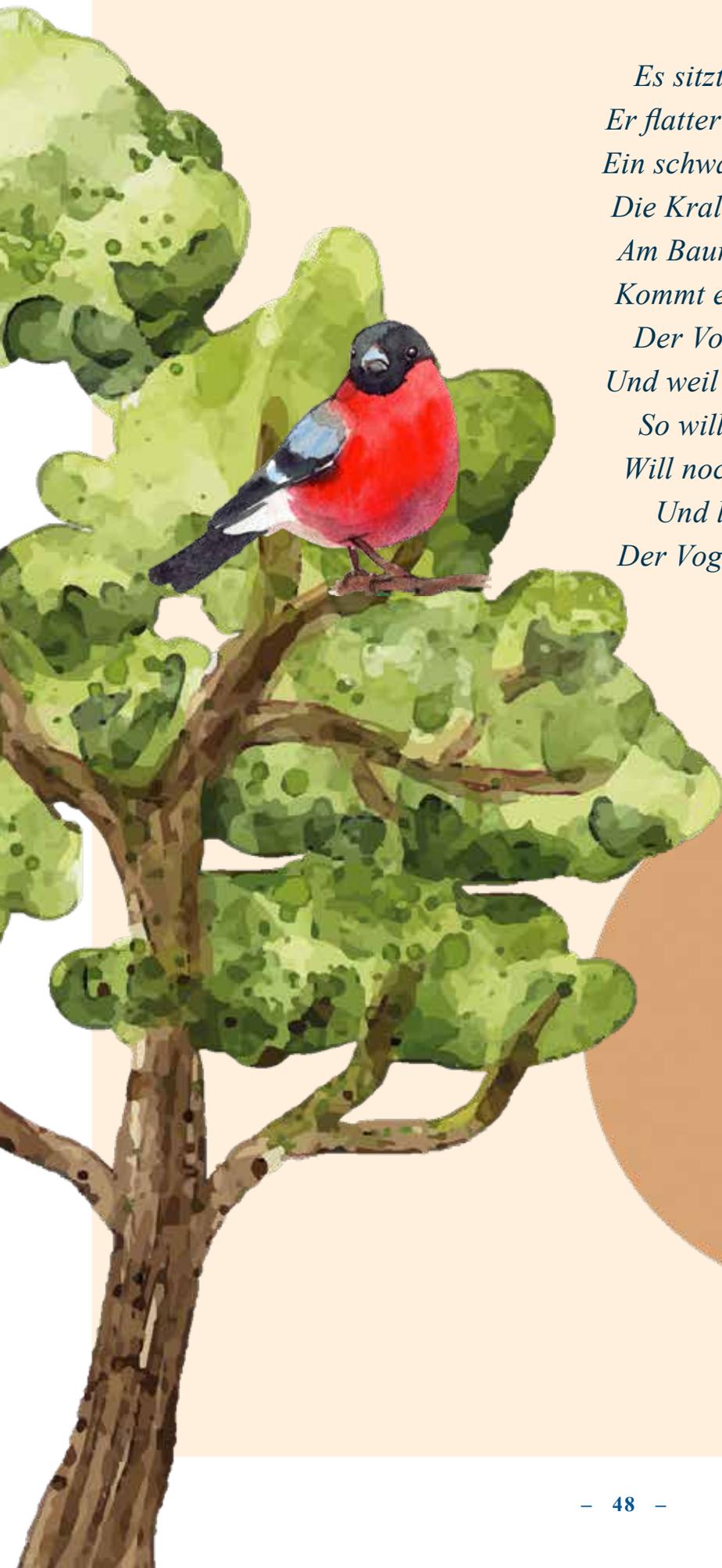
Bibliothek: Donnerstag von 10:00-11:00 Uhr im Jungfernstieg 13

Der Vogel

*Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frisst,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor*

...

Wilhelm Busch



Eine kleine Geschichte über den Augenblick

Wenn man etwas tut, aber mit den Gedanken bereits wo anders ist, lebt man nicht im Hier und Jetzt! Diese inspirierende Geschichte aus dem Zen-Buddhismus zeigt auf, wie einfach das Leben im Augenblick sein kann:

Ein Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so glücklich sein könne. Er sagte:

„Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich sitze, dann sitze ich,
wenn ich esse, dann esse ich,
wenn ich liebe, dann liebe ich ...“

Dann fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: **„Das tun wir auch, aber was machst Du darüber hinaus?“**

Er sagte wiederum:

„Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich ... “

Wieder sagten die Leute: **„Aber das tun wir doch auch!“**

Er aber sagte zu ihnen:

„Nein – wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon,
wenn ihr steht, dann lauft ihr schon,
wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.“

Das folgende Zitat passt sehr gut zu dieser Geschichte:

„Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenübersteht, das notwendigste Werk ist stets die Liebe.“

**SENIORENZENTRUM
KAISER WILHELM I. STIFT**

Stiftstraße 4-10 | 24103 Kiel

Telefon: 0431 / 22 03 92-0 | info@kaiserwilhelmstift-kiel.de

www.kaiserwilhelmstift-kiel.de